

Kongress Länderrisiken 2007:

Workshop 2 – Russland/GUS: politische Risiken begrenzen

Business in Russland/GUS ungeachtet politischer Risiken stetig wachsend Experten berichten über ihre Erfahrungen

Öl und Gas, aber auch andere Rohstoffe haben Russland hohe Finanzreserven eingebracht, die nun in den Ausbau der Infrastruktur investiert werden. Nationale Champions und ausländische Unternehmen sollen eine moderne Industrie aufbauen, die die wirtschaftliche Basis des Landes verbreitert. Potentiale liegen in der weiteren Diversifizierung der russischen Wirtschaft. Doch der industriepolitische Kurs Russlands birgt Risiken, wie die Erfahrungen einiger Energieunternehmen mit staatlichem Einfluss gezeigt haben. Auf dem Kongress „Länderrisiken 2007 - Perspektiven für die deutsche Außenwirtschaft“ in Mainz – organisiert von Coface Deutschland in Zusammenarbeit mit Dow Jones und dem F.A.Z.-Institut – diskutierten in dem Workshop „Russland/GUS – Politische Risiken begrenzen“

Johannes Kirsch, Leiter der Abteilung Außenwirtschaft, Absatzförderung und Messen beim Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie (ZVEI), **Per Fischer**, Bereichsleiter der Commerzbank für Mittel- und Osteuropa, die GUS und das Baltikum, und **Thomas Bölinger**, Direktor für Russland und GUS von Coface Deutschland, unter der Moderation von **Dr. Jutta Falkner**, Chefredakteurin von Ost-West-Contact, mit den Teilnehmern über die aktuelle Lage in Russland und der GUS.

Keine Frage, im Russlandgeschäft ist das Kreditrisiko aus politischen Gründen nicht außer acht zu lassen. Gerade kleinere und mittlere russische Unternehmen seien von den regionalen politischen Autoritäten geschützt, informierte Thomas Bölinger. „Wenn die Unternehmen dann in Ungnade fallen und diese Protektion nicht mehr besteht, ist die Existenz der Unternehmen in Gefahr.“ Je weiter man sich in den Regionen von den großen Zentren weg bewege, desto größer werde das diesbezügliche Risiko.

Per Fischer fügte ergänzend hinzu, dass der deutsche Handel in der GUS-Region mittlerweile größer sei als der mit den USA. Nach den schmerzhaften Erfahrungen während der russischen Währungskrise 1998 erfolge dabei ein sehr bewusster Umgang mit dem eigenen Engagement in Russland. Wichtige Absicherung sei die Präsenz vor Ort, „das Ohr nah am Markt zu haben. Man muss die Leute gut kennen, Trends früh erfahren und sich auf dem Markt gut auskennen.“ Außerdem sei zu überprüfen, ob im jeweiligen Fall die russische Zentralbank ihre Kontrollfunktion auch wahrnehme.

Auf die Frage, ob russische Bilanzen vertrauenswürdig seien und ob es Institutionen in Russland mit verlässlichen Informationen zu den Unternehmen gebe, führte Thomas Bölinger an, dass Coface seit 1991 die Credit Management Service GmbH in Russland betreibe. Ziel sei es, verlässliche Informationen von Unternehmen zu erhalten. Allerdings könne die Gesellschaft häufig nur auf öffentlich zugängliche Informationen zurückgreifen. Diese seien häufig nicht ausreichend und vermittelten nur einen ersten Eindruck, da sie vor allem auf die Vermeidung von Steuerzahlungen hin angelegt seien. Mit dieser „halben, schlechteren Wahrheit“ dürfe man sich aber nicht zufrieden geben. Ein Unternehmen müsse im Kontext anderer Unternehmen gesehen werden. Von zentraler Bedeutung sei es, Informationen über das Management eines Unternehmens, die Branche und das konkrete Umfeld einzuholen.

Per Fischer unterstrich diesbezüglich, dass es Unterschiede zwischen den Bilanzen großer international aufgestellter russischer und „normaler“ russischen Unternehmen gebe. „Der Prozess der Bilanzreife in russischen Unternehmen ist ein sehr zeitaufwendiger, demnach die Bonitätsanalyse ein sehr komplexer Prozess – man darf sich nicht nur auf Zahlen verlassen, sondern muss das gesamte Marktumfeld ansehen.“ Ziel bei jeder Geschäftsanbahnung müsse es sein, mit intensiven persönlichen Kontakten dem Mangel an Transparenz wirksam zu begegnen.

Keine Anzeichen sehen die Experten momentan dafür, dass die aktuellen politischen Spannungen im russisch-westeuropäischen Verhältnis Auswirkungen auf die Geschäftsbeziehungen habe. Auch dass es wieder mehr Staat in der russischen Wirtschaft gebe, schade diesen nicht. So sei der Umsatz zwischen russischen und deutschen Unternehmen um 37,7 Prozent gestiegen. Deutsche Unternehmen seien nicht nur in Moskau präsent und dieser wirtschaftliche Prozess wird weitergehen. Denn, so Per Fischer: „In der Tiefe der Sache sind Russland und Deutschland ideale Partner.“ Die russische Mentalität sei der deutschen sehr nahe, wenn es um eine klare, direkte Aussprache und Verlässlichkeit gehe. Dies erleichtere die Geschäftsbeziehungen sehr. Die Partnerschaft werde daher ihre strategische Bedeutung behalten und von russischer Seite werde das Interesse am Import technischer Anlagen nicht versiegen. Deutsche Unternehmen seien hinsichtlich Investitionen keinesfalls zurückhaltend und ständen bei Direktinvestitionen in Russland an vierter Stelle, hoben die Experten hervor.

Sicherlich gebe es eine Reihe von Hindernissen, insbesondere Mängel in der Infrastruktur, das unterentwickelte Bankensystem sowie die ausufernde Bürokratie vor Ort – schnell komme es mal zur Ablehnung des Eintrags ins Handelsregister aufgrund geringer Formfehler. Doch stünden bei der Anbahnung von Geschäftsbeziehungen deutsche Institutionen wie z.B. die Delegation der deutschen Wirtschaft und deutsche Banken in Moskau unterstützend zur Seite, sagte Johannes Kirsch. Bei Joint Ventures sei eine gute Partner- und Managementwahl wichtig. Auch habe die russische Administration erkannt, wo die Schwierigkeiten bestehen, und hole ihrerseits Hilfe im Ausland.

Risikofaktor Bankensystem

Per Fischer (Commerzbank) kommentierte eingehend Chancen und Risiken des russischen Marktes aus Bankensicht: „Das Bankenwesen ist die Achillesferse der russischen Wirtschaft.“ Es gebe zu viele Banken mit zu geringer Kapitalausstattung und somit käme es immer wieder zu systembedingten Krisen.

Derzeit existierten 1.183 registrierte Institute, allerdings mit fallender Tendenz. Es gebe Universal-, Spezial- und Konzernbanken, staatliche, private und internationale. Der staatliche Bankensektor wachse aber überproportional. Die fünf größten Banken haben zusammen 43,1 Prozent der Gesamtaktiva. Die Sberbank ziehe mit über 20.000 Filialen rund 60 Prozent der Spareinlagen auf sich. Während sie in Moskau und St. Petersburg übermäßig vertreten sei, bestehe auf dem Land eine äußerst niedrige Servicekultur. Per Fischer unterstrich, dass die Kapitalausstattung der russischen Banken immer noch dürftig sei. Trotz starker Aufstockung in den letzten Jahren, würde doch von einem sehr niedrigen Niveau ausgegangen. Ebenso sei die Gesamtbilanzsumme noch relativ gering. Die Gesamtkapitalausstattung der russischen Banken liege derzeit bei 44,1 Milliarden Euro mit einer Gesamtbilanzsumme von 365,5 Milliarden Euro. Zwar wachse der Bankenmarkt kräftig und auch eine Konsolidierung sei erkennbar. Doch könne das Bankensystem seine volkswirtschaftlichen Aufgaben bislang nicht erfüllen.

Problematisch sei auch der geringe Anteil ausländischer Banken von nur 11 bis 12 Prozent. Vor allem österreichische Banken engagierten sich in Mittel- und Osteuropa. Auch seien deutsche Banken aktiv in Russland bei der Kreditvergabe vertreten, gerade wenn es um die Außenhandelsfinanzierung, d.h. die Finanzierung des deutsch-russischen bzw. westeuropäisch-russischen Handels, gehe.

Per Fischer fasst zusammen: „Was den Bankensektor angeht, gibt es viel Positives, aber Enormes, was noch zu leisten ist.“ Wichtig sei auf jeden Fall die Aufsicht durch die russische Zentralbank und eine stärkere ausländische Beteiligung.

Das Russland/GUS-Engagement der Diskussionsteilnehmer:

ZVEI macht sich für deutsch-russische Partnerschaft stark

Der Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie (ZVEI) setzt auf eine intensive deutsch-russische Partnerschaft. Als beispielhaft für das Engagement nannte **Johannes Kirsch**, Leiter der Abteilung Außenwirtschaft, Absatzförderung und Messen beim ZVEI, insbesondere den dritten Deutsch-Russischen Partnertag, den der ZVEI im April im Rahmen des Global Business Forums in Hannover veranstaltete. Unter anderem zeige der Partnertag auf, an welchen Stellen die Lieferungen und Leistungen der Firmen aus der Elektrotechnik- und Elektronikindustrie zur Sanierung, zur Modernisierung und zur Effizienzsteigerung der russischen Öl- und Gasindustrie beitragen können.

Commerzbank baut Niederlassungsnetz in der GUS-Region aus

„Bereits seit 1970 engagiert sich die Commerzbank mit einer Repräsentanz in Russland“, informierte **Per Fischer**, Bereichsleiter für Mittel- und Osteuropa, die GUS und das Baltikum, über die Präsenz seines Unternehmens vor Ort. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs habe die Commerzbank in den 1990er Jahren ein Netz von Repräsentanzen in den GUS-Staaten aufgebaut. So ist das Finanz-Institut mit eigenen Büros in Kiew (Ukraine), Minsk (Belarus), Taschkent (Usbekistan) und Almaty (Kasachstan) vertreten. An der ProCreditbank Tiflis (Georgien) hält die Commerzbank eine Minderheitsbeteiligung. Mit 15 Prozent ist sie an der russischen Promswjasbank beteiligt und unterhält Repräsentanzen in Moskau und Nowosibirsk. Und, so Per Fischer weiter, die 1999 gegründete Tochtergesellschaft Commerzbank (Eurasija) SAO gehöre heute zu den größten deutschen Banken in Russland und sei vor allem in der Firmenfinanzierung aktiv. Als nächsten Schritt peile die Commerzbank den Kauf einer russischen Bank an, um besser im Mittelstandsgeschäft agieren zu können.

Auch stehe die Eröffnung der Commerzbank-Repräsentanz in der aserbaidischen Hauptstadt Baku unmittelbar bevor, sagte Per Fischer. Wie Dow Jones News im Ostwirtschaftsreport (Nr. 21 vom 22.05.07) bereits berichtete, begründete er den Entschluss

des deutschen Finanzinstituts, in die Kaukasusrepublik zu gehen, mit der hohen wirtschaftlichen Dynamik des Landes. Auch habe Aserbaidshan großes Interesse an der Präsenz westeuropäischer und insbesondere deutscher Firmen. Per Fischer verwies auf weitreichende Projekte zum Ausbau der Infrastruktur sowie im Maschinen- und Anlagenbau, die Aserbaidshan mit deutscher Hilfe realisieren wolle. Die Commerzbank sehe ein wichtiges Geschäftsfeld darin, mit ihren Dienstleistungen entsprechende Aktivitäten in der Kaukasus-Region zu begleiten und zu fördern.

Coface bald mit allen vier Geschäftsfeldern in Russland vertreten

Coface ist bereits seit rund 15 Jahren mit einer eigenen Auskunftei und Inkassogesellschaft, der Coface Credit Management Services, in Moskau und St. Petersburg vertreten. Seit Anfang 2006 ist die National Rating Agency Coface-ARB im Markt aktiv – ein Joint Venture mit dem russischen Bankenverband (Association of Russian Banks – ARB). „Die Ratinggesellschaft dient vor allem Banken und kleineren Unternehmen als Instrument, um der mangelnden Transparenz bei russischer Unternehmen zu begegnen“, erklärte **Thomas Bölinger**, Direktor Russland und GUS bei Coface Deutschland. Ende 2006 habe Coface zudem ihr Kerngeschäft, die Kreditversicherung, auf dem russischen Markt eingeführt. Durch die Kooperation mit dem fünftgrößten russischen Versicherer JSC Kapital Insurance sei nun für Coface-Kunden neben Informationen und Ratings auch die direkte Absicherung von Forderungen in Russland möglich. Die Ausweitung des Angebots in Russland folge der Coface-Strategie, die auf eine globale Präsenz aller vier Geschäftsfelder (Kreditversicherung, Factoring, Unternehmensinformationen/Ratings, Forderungsmanagement/Inkasso) abzielt. Die Etablierung des vierten Geschäftsfelds, des Factoring, in Russland sei in Vorbereitung, fügte Thomas Bölinger hinzu.

Dr. Dirk Bröckelmann, Coface Deutschland